

Wochenblatt

für

Wilsdruf, Tharand und das Elbthal.

Zweiter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 2. December 1842.

48.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Tharand bis Montag Nachmittags 2 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an der Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdner Gasse im Hause des Herrn Stadtrichter Damm, 1 Treppe) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Tharand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. In Meissen nimmt Herr Klinitz jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

In Köpchenbroda nimmt Herr Kaufmann Jäffing Bekanntmachungen aller Art an. Bis Mittwoche Mittags bei demselben eingehende Zusendungen erscheinen bereits den nächstfolgenden Freitag im Blatte abgedruckt.

Die Redaction.

Das Wochenblatt und seine Gegner.

(Offener Brief an Letztere.)

Lasset uns heute ein offenes deutsches Wort mit einander reden; denn unser Wort in Nr. 40. d. Bl. scheint nicht deutsch genug gewesen zu sein.

Saget einmal, was Ihr Euch denn eigentlich unter einem Wochenblatte für Wilsdruf, Tharand und das Elbthal denkt. Wir wissen es: ein Blatt, welches auf den ersten Seiten eine „Geschichte,“ ein halbes Duzend Anekdoten und Weltbegebenheiten und auf den letzten Bekanntmachungen von Edictalcitationen und Wurstschmäußen enthält. Das wäre allerdings ein „deutsches Wochenblatt,“ wie sie zu hunderten existiren, bei denen aber nicht einmal der genügsame Landmann sich länger begnügen will. Ist denn aber nicht eben durch diese Form die ganze Sippschaft der Lokal-Wochenblätter in Mißkredit gekommen? Ist es Euch denn noch nicht vorgekommen, daß man mit demselben Tone und mit derselben Wichtigkeitsparodirenden Miene von dem Wochenblatte einer kleinen Stadt spricht, wie von der hölzernen Flinte eines Knaben? Schämt sich ein gebildeter Kleinstädter nicht gewöhnlich, gegen einen Großstädter von seinem „Wochenblatte“ zu reden? Warum schämt er sich? Weil er nicht läugnen kann, daß ein Wochenblatt sich zu den größeren Zeitungen

eben wie eine Kinderflinte zu einer Muskete verhält. — Wenn nun unser Wochenblättel auch ein solches Kinderflintchen wäre, würdet Ihr dann weniger Gegner desselben sein? Mit nichten! dann würdet Ihr erst Ursache dazu haben!

Nein, nein! Ihr wollt nur nicht mit vorwärts! Ihr meint, der heillose Zeitgeist sei mit dem Wochenblatte durchgegangen und in so zügelloser Gesellschaft dürft Ihr Euch von dem deutschen Michel nicht ertappen lassen. Der ist ja aber bekanntlich erwacht, und hat gemerkt, daß er Augen zum Sehen und einen Mund zum Reden hat, und indem er jetzt Augen und Mund in Thätigkeit setzt, so wird er mit Erstaunen inne, daß er das längst hätte thun können, daß ihm das von Denen, die die Macht dazu hätten, gar nicht freitig gemacht wird. Es geht dem guten Michel so, wie Einem, der lange Zeit schlafend geknebelt gelegen hat. Nachdem er längst von seinen Banden befreit ist, fühlt er an Hand- und Fußgelenken noch den Druck der beseitigten Bande, und denkt daher, er trage sie noch, und steht darum nicht auf, um wieder frei einherzuschreiten.

Seht Euch nur um, überall leuchten die goldenen Strahlen der Morgenröthe der Freiheit, überall weht die milde Frühlingsluft des Vertrauens zwischen Regierern und Regierten; aber dazwischen fährt hier und da der scharfe Wind: